

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 1

Artikel: Imposante Fahnenehrung in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Imposante Fahnenehrung in Bern

Es sind im Augenblick, da diese Zeilen im Druck erscheinen werden, ziemlich genau sechs Jahre her, seitdem wir unter die Fahnen gerufen wurden, um Gewehr bei Fuß die Wacht unserer Grenze zu übernehmen. Heute fällt es uns nicht schwer, uns noch ganz genau dieses denkwürdigen Tages zu erinnern. Wir sehen die Männer schwer bepackt und schwer beladen und von ihren Familienangehörigen begleitet, zum Bahnhof ziehen, erinnern uns noch der erschütternden Abschiedsszenen. Grimmige Entschlossenheit erfüllte die wackern Wehrmänner, die an diesen ersten Septembertagen 1939 dem Rufe des Vaterlandes Folge leisteten. Noch wagte keiner, sich die vielen Fragen, die auf seinen Lippen bereit standen, vorzulegen. Zunächst galt's einfach, dabei zu sein, seine Pflicht zu erfüllen, sie dort zu erfüllen, wo man ihn hingestellt hatte...

Aus den Stunden wurden Tage, aus Tagen Wochen, aus Wochen Monate und aus Monaten schließlich sogar Jahre. Lange, schwere Jahre, gewiß. Sie brachten fast einem jeden viel Unangenehmes, forderten Verzichte, erheischen Opfer und Entbehrungen. Dieses mußte zurückgestellt werden und jener Plan fiel zum Opfer. Dort gab's Rückstand, hier blieb man auf der gleichen Stufe stehen. Es gab zusätzliche Arbeit: an der Werkbank, im Büro, in der Familie. Aber verglichen mit dem, was unsere unglücklichen Nachbarn erlebten, was alle jene über sich ergehen lassen mußten, die in den Strudel dieses unseligen und schaurlichen Mächtierungens hineingerissen wurden, ging es uns gut, sehr gut sogar. Wir hatten Arbeit, hatten zu essen, hatten Ruhe und Frieden. Wir konnten in unserem Schweizerhaus die Möbel stellen, wie wir wollten.

Auf den zweitletzten Augustsonntag 1945 — wenige Tage nach dem Ende des zweiten Weltkrieges — war vom General die Aufhebung des Aktivdienstzustandes angesetzt worden. Der General hatte befohlen, diesen Abschluß in die feierliche Form einer Ehrung aller Fahnen der Schweizerischen Armee zu kleiden. Diese tiefendrucksvolle, dennoch aber ungemein schlichte und daher sehr zeitgemäße Feier vermochte in Bern Tausende und aber Tausende von Schaulustigen in ihren Bann zu ziehen. Kein pompöses Defilee, mit Prunk und Glorie, Fest und Feier, Bluff und Schein war es, das den Aktivdienst 1939—1945 würdevoll abschloß, sondern eine schlichte Dankesfeier, deren Wirkung gerade deshalb nachhaltig gewesen sein dürfte.

Die Berner hatten es nicht einmal für nötig befunden, ihre Stadt mit Fahnen

und Wimpeln auszuschmücken — so sachlich und so nüchtern nahm man alles hin. Auf dem Bundesplatz fand nach dem Vorbeimarsch aller Fahnen und Standarten — eine kaum glaublich große Zahl — ein Festakt statt, an dem General Guisan und Bundespräsident von Steiger das Wort zu zündenden, tiefshürfenden und grundsätzlich sehr bedeutungsvollen Ansprachen ergriffen, nachdem der General schon am Vormittag die Pressevertreter empfangen und ihnen für ihre Mitarbeit seinen besten Dank ausgesprochen hatte.

sterhaft vorbeimarschierende Kompanie der Infanterie- und Genie-Offiziersschule. Es folgten die Fahnen und Standarten, geordnet nach Armeekorps, die Schleifen in den Kantonalfahnen unter den Goldspitzen. Die Fahnenstangen spiegelten — es war ein einzigartiger Anblick, sie so vereinigt zu sehen — die Vielgestaltigkeit der Schweiz, die sich im Feldzeichen zur Einheit findet. Tief eindrücklich ist das leuchtende Weiß-Grün der Waadtländer, dann folgt, mit besonderem Beifall begrüßt, der große Harst der schwarzroten Schleifen der Berner Bataillone, das leuchtende Rot-Gold oder Schwarz-Gold von Genf und Uri, die vielen Blau-Weiß von Zürich, Zug, Luzern. Die am Karabiner getragenen Fanions der Grenzbataillone gelten gleichsam als Symbol der Grenzfähle rings um unser Land »

Wirklich: Es war nett und manch einem hat das Herz wärmer geschlagen, der Puls zugenommen.

Der Aktivdienst ist vorbei — aber die Armee lebt weiter!

Ansprache des Herrn Generals.

«An diesem Augusttag begehen wir, angesichts der Fahnen der ganzen Armee feierlich das Ende des Aktivdienstes. Und wir lassen noch einmal die August- und Septemberstage des Jahres 1939 an unserem geistigen Auge vorüberziehen, als wir vor den gleichen Fahnen den Eid ablegten, der uns mit Leib und Seele auf den Dienst am Lande verpflichtete. Im Augenblick, wo ich das Kommando niederlege, das die Bundesversammlung mir vor sechs Jahren anvertraut hat, kann ich mit Stolz und mit Dankbarkeit sagen: Die Armee hat ihre Aufgabe erfüllt. Gewiß sind wir nicht so überheblich, uns allein das Verdienst daran zuzuschreiben, daß die Heere der Kriegsführenden unser Land respektierten. Heute morgen haben wir Gott dem Allmächtigen Dank gesagt. Dennoch wollen wir die Anstrengung nicht vergessen, die unser ganzes Volk während allen Phasen dieses Krieges auf sich nahm, um stets bereit zu sein, den Willen zur Unabhängigkeit mit den Waffen zu beweisen.

Der September 1939 brachte die erste Generalmobilmachung. Der Himmel war düster, die Zukunft voll Ungewißheit und Drohung. Die Armee bezog ihre ersten Stellungen. Sie war einige Jahre zuvor weitreichend und mit Sorgfalt reorganisiert worden, aber sie war noch ungenügend geübt. Im ganzen Lande begann eine fiebrhafte Tätigkeit. Ueberall zeigte sich der entschlossene Wille zur Verteidigung, nicht nur zur Verteidigung unseres Bodens, sondern auch zur Verteidigung der Ideale, die auf unsere Fahnen geschrieben sind.

Dann kam der Mai 1940 mit der zweiten Generalmobilmachung. Der Krieg rings um unser Land erreichte seinen Höhepunkt. Wenig fehlte, und die Schweiz wäre hineingerissen worden. Um diese Zeit war die Armee als Kampfinstrument noch nicht

General Guisan

**Der Weltkrieg tobte fast sechs Jahr,
Bis Großdeutschland bezwungen war,
Elend und Not sind groß.
Die Schweiz durchstand die schwere Zeit;
Es laueren zwar sprungbereit
Nicht äußere Feinde bloß.**

**An höchsten Stellen konnt' man sehn,
Wie Fahnen sich im Winde drehn;
Bücklinge ohne Zahl.
Doch wie ein Fels der eine stand
Am Posten, für das Vaterland,
«Guisan, der General!»**

**Die Rütli-Appell-Kundgebung
Bleibt ewig in Erinnerung
Als Glück für unser Land.
Dort wurde manch verzagtem Held
Das Rückgrat wieder aufgestellt,
Daf̄ er Vertrauen fand.**

**Guisan, der oberste Soldat,
War jedem Wehrmann Kamerad;
Ihm konnte man vertrauen.
Er hat gesorgt zur rechten Zeit,
Zum Einsatz war man stets bereit,
Man durfte auf ihn bauen.**

**Es war uns gnädig das Geschick;
Bescheiden trifft er nun zurück,
Ein Glück war seine Wahl!
Es bleibt der Dank des Vaterlands,
Der Eidgenossen jeden Stands,
«Guisan, dem General!»**

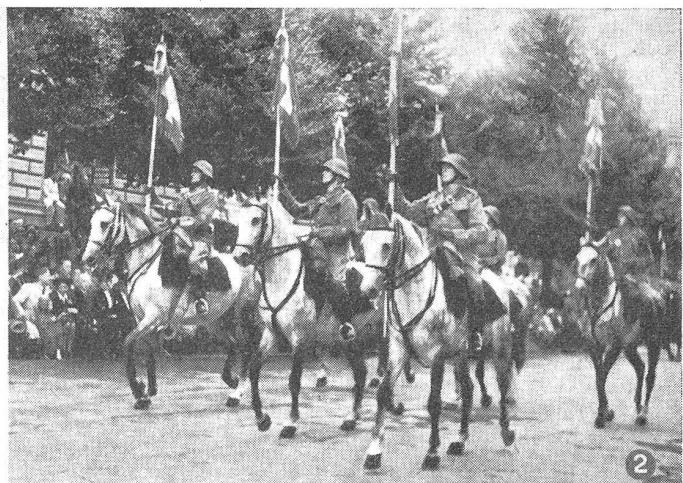
Juni, 1945.

Bs.

Den Vorbeimarsch der Fahnen schilderte die «NZZ» treffend mit folgenden Worten: «Wie groß ist selbst eine kleine Armee! Jedes Stück blutroter Seide mit dem weißen Kreuz verkörpert ein Bataillon, eine Abteilung, jedes Stück Seide ein Symbol für Hunderte von Soldaten, für einen festgefügten Organismus. Dragonerstandarten getragen von Fähnrichen auf Apfelschimmeln, die Standarte der Feldartillerie, die der Fliegerformationen in charakteristischer Keilform zogen vorüber. Den ersten größern Applaus fand die mu-



1



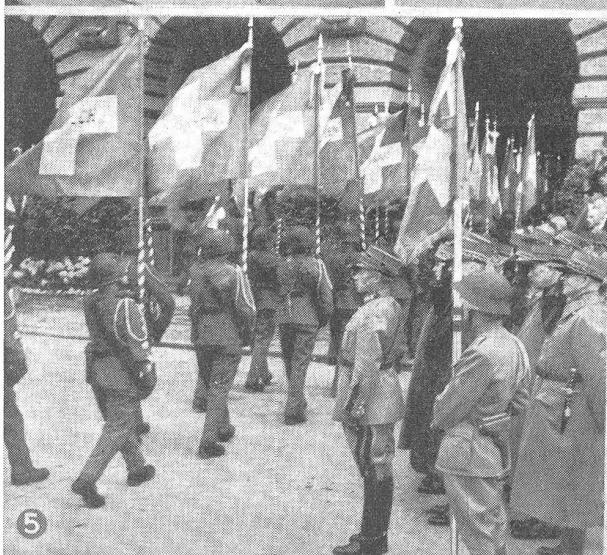
2



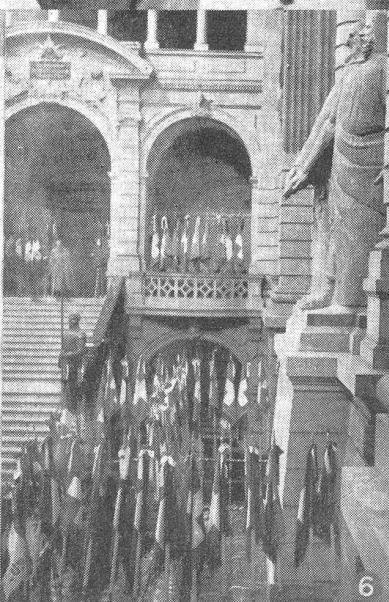
3



4



5



6

Fahnenehrung in Bern

- 1 Die Spitzen der Armee.
- 2 Dragoner-Standarten.
- 3 Fahnenehrung.
- 4 Die in der Schweiz weilen-de russische Militärdelegation, sowie amerikanische, englische und brasilianische Militärtachés als Gäste.
- 5 Die Fähnreiche marschieren mit den Fahnen, am grü-fgenden General vorbei, ins Bundeshaus.
- 6 Fahnenehrung. Die mächtige Fahnenburg in der großen Treppenhalle im Bundeshaus war feierlich schön. Nur wenigen Zuschauern vom großen Akt auf dem Platz war dieser Anblick vergönnt.

Phot. Preßbild, Bern.
Photopref Zürich.
Geifsbühler, Winterthur.

so vollkommen, wie ich es gewünscht hätte; aber ihr innerer Zusammenhalt war gesichert. Dieser Zusammenhalt erwies sich im Lauf der folgenden Jahre als notwendiger denn je. Wir waren nun von einer einzigen kriegsführenden Partei umschlossen. Wir mußten uns darauf gefaßt machen, allein zu kämpfen, unter unendlich schwie-

rigen Verhältnissen. Wir rechneten mit dem Widerstand bis zum Letzten, bis zur gänzlichen Hingabe und Aufopferung.

Damals machten wir eine Erfahrung, die wir stets im Gedächtnis behalten wollen. In enger Gemeinschaft scharten sich alle Eidgenossen zusammen. Nicht mehr der Soldat allein trug die Verantwortung für

unsere Freiheit; der Arbeiter, der Bauer, der Beamte der öffentlichen Dienste, alle nahmen ihre besten Kräfte zusammen, um die lebenswichtigen Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Die Frauen, sie blieben allein im Hause zurück, nahmen einen großen Teil der materiellen Sorgen auf sich und schenkten ihren Gatten und

Kindern die unerschöpfliche Stärkung ihrer Liebe. Wir erlebten es, daß in der Welt der Krieg in seiner ganzen Totalität entbrannte. Jedermann sah ein, daß unsere Landesverteidigung die Zusammenarbeit aller Kräfte des Landes erforderte. Diese Zusammenarbeit wurde Tatsache. Der General fühlt sich verpflichtet, dies hier deutlich zum Ausdruck zu bringen und er dankt an diesem Tage allen jenen, die zwar den Fahneneid nicht zu leisten hatten, jedoch der gleichen Fahne mit gleicher Ergebnisheit dienten.

Die Einigkeit, die uns während des Krieges aufrecht erhielt, muß auch in den kommenden Jahren unsere Stärke bleiben. Was nun hinter uns liegt, ist für uns eine Lehre und zugleich eine Bürgschaft für die Zukunft. Das Vergangene zu mißachten oder zu verleugnen, wäre gleichbedeutend mit kraftloser Hingabe an die Stürme, die noch über die Welt hinbrausen. Ihm Dauer zu verleihen, ist das beste Mittel, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die unser noch warten.

Soldaten! Der Abschluß des Aktivdienstes bedeutet für euch keinen Stillstand. Er bringt im Gegenteil neue, vielgestaltige Probleme mit sich, die gelöst werden müssen. Der Kampf um die Existenz unseres Landes dauert an und erheischt von euch das gleiche Feuer, das gleiche Vertrauen.

Euer General tritt zurück ins Glied; doch die Armee bleibt in Bereitschaft. Ihr Rekruten, die ihr dieser Stunde bewohnt, ihr werdet bald die ältern Jahrgänge ablösen. Übernehmt von ihnen die Lösung, die sie treu begolgt haben! Denn euch werden diese Fahnen eines Tages anvertraut, Gott behüte euch, erhabene Banner! Ich übergebe euch unversehrt den Behörden des Landes. Von denen aber, die während dieser sechs Jahre hinter mir standen, erwarte ich, daß sie euch auch in der Zukunft unerschütterlich dienen, mit immer neuem Mut und mit immer neuer Kraft!»

Sofort nachher wandte sich Bundespräsident E. von Steiger an die Truppen und das Volk.

«Herr General!

Morgen geht der Aktivdienst der

Schweizerischen Armee zu Ende. Sie, Herr General, treten in Reih und Glied zurück, wie Sie sich soldatisch ausdrücken. Armee und Militärverwaltung werden wieder dem Bundesrat unterstellt. Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes wird künftig die besondern Aufgaben der Landesverteidigung betreuen.

Dieses Ende de Aktivdienstes haben Sie in sinnvoller Weise zu einer Ehrung der Fahnen unserer Schweizerischen Armee bestimmt. Damit ehren wir den **Schweizer-soldaten**, der in der Stunde der Gefahr den Fahneneid geleistet und der Eidgenossenschaft Treue geschworen und versprochen hat, „alles zu tun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlandes erfordern“.

Wenn heute die Fahnen der Schweizerischen Armee am Bundeshaus vorbeidefilberten, wenn sie nun ins Parlamentsgebäude einziehen und den Zeughäusern übergeben werden, dann kommen sie nicht vom Schlachtfeld zurück. Sie sind weder zerrissen noch blutbefleckt und haben die Fahnenwachen nicht neben sich zu Boden sinken sehen. Der allmächtige Gott hat uns vor den Schrecken des Krieges bewahrt. Andere Armeen haben dieses Mal den Kampf gegen die Gewalt geführt und Blutzoll für die Freiheit bezahlt. Das wollen wir heute nicht vergessen.

Aber wenn wir euch nun sehen, Fahnen der Schweizerischen Armee, dann schlägt unser Herz doch höher. Schweizerfahne, in dir sehen wir heute den Schweizer-soldaten und unsere ganze Armee. Wenn wir heute morgen Gott zuerst die Ehre erwiesen haben, so danken jetzt der Bundesrat und die kantonalen Regierungen, angesichts dieser Fahnen, Ihnen, Herr General, und mit Ihnen allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, Männern und Frauen der Hilfsdienste, für die treue Hut und Wacht und für die unermüdliche Pflichterfüllung während diesen sechs Jahren. Wir gedenken heute aller derer, die in diesem Aktivdienst ihr Leben gelassen haben. Und wir gedenken des Eidgenossen Bundesrat Obrecht, dessen Name mit der unschätzlichen Wohltat der Ausgleichskasse verbunden bleibt. Wir danken den Ortsweh-

ren, dem Luftschutz, der Soldatenfürsorge und der Kriegswäscherei. Wir danken aber auch dir, Soldatenfrau, die du in Abwesenheit des Mannes in vermehrter Mühe und Arbeit Haus und Hof, Geschäft und Kinder gehütet hast.

Das ganze Schweizervolk hat sein Bestes geleistet, um durchzuhalten, in Werkstatt, Fabrik und auf dem Ackerfeld. Heute aber ist es dein Ehrentag, Schweizer Soldat. In diesen Tagen, da der Aktivdienst der Schweizerischen Armee zu Ende geht, sind in Ostasien die Feindseligkeiten eingestellt worden. Auf der Welt ist der Friede eingekehrt. Das ganze Schweizervolk hat dieses Ereignis mit Spannung und Ergriffenheit miterlebt, dankbar dafür, daß es sich bei der Uebermittlung entscheidender Mitteilungen nützlich erweisen konnte. Gewaltige Aufgaben werden zu lösen sein. In diesem großen weltgeschichtlichen Rahmen wird die schweizerische Demokratie, so klein sie ist, ihre ganze Anstrengung darauf richten, ein wie bisher unabhängiges, nützliches und **wertvolles Glied der Völkerfamilie** zu sein. Sie wird es sich zur Ehre machen, durch die Hochhaltung ihrer demokratischen Grundsätze und durch ihre Leistungen ihren Platz auszufüllen. Durch eine Politik der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens müssen wir beweisen, was eine Demokratie nach schweizerischen Grundsätzen zu leisten vermag. Das können wir nur, wenn wir, bei aller Verschiedenheit der Anschauungen, in den für die Schweiz lebenswichtigen Fragen einig bleiben, wie wir es in gefährvollen Tagen gewesen sind. Im Augenblick, da die ganze Welt einen dauerhaften Frieden ersehnt, darf es keine durch Leidenschaften zerrißene Schweiz geben. Recht und Einigkeit dürfen nicht verschwinden.

Deshalb ist der heutige Tag der Fahnen-ehrung ein **Tag der Mahnung**. Er soll für uns ein Ansporn zu vermehrten Anstrengungen sein. Wenn die Sieger, in Fortsetzung ihrer gewaltigen Leistungen, zum Wohle der schwergeprüften Welt an neue Aufgaben herantreten, dann wird sich auch unser kleines, aber lebenskräftiges Volk der Achtung aller andern würdig zeigen.»

Exportausblicke zwischen Krieg und Frieden

Der Krieg mit Waffen ist zu Ende, der Kampf um die Außenhandelspositionen kann beginnen! Vom Krieg in Waffen ist die Schweiz, wir danken es dem Allerhöchsten, wir danken es unserer Armee, wir danken es unserer weitsichtigen Behörde und der sozialen Reife unseres Volkes, verschont geblieben; vom Kampf um die Absatzmärkte wird die Schweiz nie verschont bleiben. Den Kampf muß sie austragen, sie hat ihn seit zahllosen Jahrzehnten ausgetragen, sie ist in diesem Kampfe groß und stark geworden. Die Produkte unserer geschickten Hände, die Erzeugnisse unserer wachen Geister müssen wir exportieren, um anderseits die für uns lebenswichtigen und im eigenen Lande fehlenden Rohstoffe und Lebens-

mittel einführen zu können. Export und damit Kampf um unsere wirtschaftlichen Beziehungen in aller Welt allein können unseren bisherigen Volkswohlstand garantieren. Solange die Zukunft noch rätselhaft und dunkel vor uns liegt, wäre es vermesssen, weitsichtige Prognosen zu stellen. Vielmehr wird es noch längere Zeit dauern, bis die wirtschafts-politischen und machtpolitischen Verhältnisse in aller Welt soweit geordnet sind, daß klarer in die Zukunft gesehen werden kann. Erfreulich aber ist, daß die schweizerischen Wirtschaftler den Kampf um die ausländischen Positionen bereits aufgenommen haben, und zwar auf der ganzen Linie und heute schon mit Energie das einzige Ziel verfolgen, der schweizerischen Außenwirtschaft

ihren vor dem Kriege innegehabten Platz an der Sonne wieder zurückzuerobern. Wie ist nun die Ausgangssituation im gegenwärtigen Moment für die schweizerische Exportoffensive? Das soll rückblickend um unser Land hier in knapper Form erörtert werden, mit gesundem Optimismus zwar, aber ohne irreführende und Enttäuschung bringende Schönfärberei.

Mido MULTIFORT 85.

Wasserdruck, stossgesichert.
Mit Selbstauflauf Fr. 123.-
50 verschiedene Modelle

FISCHER ZÜRICH 8
Seefeldstr. 47, Tel. 328882
Ankauf alter Uhren